

# Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags abends.  
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg.,  
trimonatlich 120 Pfg., vierteljährlich  
2,20 Mark.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens  
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.  
Preis für die Spalte 10 Pfg.  
Zeitraubender und tabellarischer Satz  
nach besonderem Tarif.  
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Ottella.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Ottella.

No. 133.

Mittwoch, den 4. November 1908.

7. Jahrgang.

## Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottella, den 4. November 1908.

November. Die Felder und Wiesen im weiten Umkreis sind leer und öde geworden. Der Wind geht über die Stoppeln und reißt mit rauher Hand das letzte Laub von den Bäumen. Nur ganz vereinzelt sieht man noch Leute draußen an der Arbeit. Die letzten Kartoffeln und die Rüben sind es, die jetzt noch rasch geborgen werden. Hier und da wird noch die letzte Winterfaat dem Boden übergeben. Erwartungsvoll steht dann der Landmann der Witterung entgegen; denn so unangenehm auch dem Stadler die sprichwörtlich gewordenen Novembernebel mit ihrer Nässe sein mögen, dem Landmann sind sie höchst erfreulich. Er braucht einen durchweg feuchten Monat mit bedecktem Himmel, wenn die Ernte des nächsten Jahres gedeihen soll. Auf jähreichen Gebieten beginnt jetzt das lustigste Leben, zugleich freilich die traurigste Zeit für Weiber und Kinder, die trotz ihres roten Kleides gerade in diesem Monat allen rot-tüchtigen Gestalten das größte Mißtrauen entgegenbringen. Er weiß, es dauert nur wenige Tage, dann klingt auch ihm der Gruß des Halbali!

— Allerheiligen. Der zweite November ist das Totenfest der katholischen Christenheit. — Allerheiligen. Seine Gattin geht auf den berühmten Cluniager-Abt Odilo zurück, der es 998 einführt, zunächst nur für den eigenen Orden. Später wurde es ein allgemeines katholisches Fest von großer Volksmächtigkeit. Vorher wollte es wegen eiliger Mißbräuche abgeschafft werden, doch ist es zu des Reformators Lebzeiten in Karlsruhen nach wie vor gefeiert worden. Mancher eigenartige Brauch ist mit Allerheiligen verbunden. Das Spiel zum Beispiel der Gedanke herein, daß die Seelen der lieben Hirngegangenen dieses einzigen Mal im Jahre zu einem kurzen Besuche kommen dürfen. Man legt darum Milch und Kuchen bereit und sagt: das gehört den armen Seelen. Hiermit hängt auch das besondere Allerheiligengebäck zusammen: Seelenbröten, Spitzlein, heilige Stängel, Seelenwecken, Seelenjopf, auch kurzweg Seelen genannt. Auch als Loßtag ist Allerheiligen beliebt. Die jungen Mädchen haben ihre Petraskorale, und im Jnnatal hat man gar drei beliebige Wünsche frei, wenn man um Mitternacht eine Totenbrot dreimal um die Kirche führt. Eine Hauptfrage ist es natürlich, die Gräber zu schmücken; in manchen Gegenden werden gegen Abend brennende Kerzen zwischen die Kränze gesteckt.

— Lausa. Der dem Prinzen von Schönburg-Waldenburg gehörige Großschloß wird am Donnerstag früh 8 Uhr gefischt.

— Dresden. Ein in der Kgl. Gemäldegalerie auschließweise angestellt gewesener Aufseher hat die von Besuchern der Galerie nach Verlassen derselben weggenommenen Billets gesammelt und aufs neue verkauft und den Erlös in seinem Puzen verwendet. Die Staatsanwaltschaft erachtet den Umfang der begangenen Unregelmäßigkeiten. Der ungetreue Aufseher namens Dienelt hat sich am Sonnabend früh in der Nähe des Bahnhofs in Reiser Flur aus Schuß vor der zu erwartenden Strafe erschossen.

— Ein Großfeuer zerstörte am Freitag früh in dem an der nördlichen Stadtgrenze gelegenen Orte Brönitz zwei Ziegelfabriken sowie das Maschinen- und Werkstatthaus der Nögelischen Ziegerei, die schon wiederholt von Schwere Feuerabstrümen heimgesucht worden ist. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsurache konnte bisher nicht festgestellt werden.

— Die am Sonntag mittag von sozialdemokratischer Seite inszenierte Wahlrechtsdemonstration der drei Wahlkreise von Dresden-Stadt und Land nahm nicht den „imposanten“ Verlauf, wie er von der Parteileitung bezw. vom Dresdener Agitationskomitee erwartet worden

war. Die Hauptzahl der Teilnehmer stellte Dresden mit den Vororten und der Plawensche Grund, während von Pirna, Meißen, Radeberg usw. nur wenige Demonstranten eingetroffen waren. An der Spitze des Zuges marschierten die Führer Roden, Horn, Sandermann, Schulze-Coffeubaude, Dr. Gradnauer, Fleißner, Niem. Dem Zuge voraus trug man eine schwarz-rot-goldene Fahne aus dem Revolutionsjahre 1848, ein Geschenk von Frauen und Jungfrauen. Außerdem wurden etwa 60 Schilder mit Inschriften und roter Einfassung im Zuge getragen. Das erste Schild forderte: „Heraus mit dem Wahlrecht!“ Vor dem Ministerpalais an der Seestraße, wo der Wahlrechtsminister Graf Hohenthal wohnt, zog man, wie auf dem ganzen Wege, stillschweigend vorbei. Der Minister nahm mit seinen Familienmitgliedern und einigen seiner Räte den Umzug in Augenschein. Um vier Uhr langte die Spitze des Zuges an der Rennbahn an. Nach Annahme einer Resolution im Anschluß an die Reden war die Demonstration beendet. Der Polizeidienst war gegen sonst nicht verstärkt.

— Jener unglückliche Schütz, durch dessen verhängnisvollen Schuß der Kammerherr von Arnim sein Leben einbüßte, ist dem Vernehmen nach der pruzische Rittergutsbesitzer Kammerherr Graf Joch.

— Krakau. Necht vom Unglück heimgekehrt worden ist der Besitzer der bei dem Feuer in Großnaundorf mitverbrannten Dampfschneidemaschine, Schmelzmeister Gustav Hauswald von hier. Vor 4 Jahren, am 1. September 1904, verbrannte in Jochau die Presse (Binder), ein Jahr später, am 17. August 1905, verbrannte ihm bei einem Feuer in Stenz, beim Wirtschaftsbefitzer Nisch, der Drischer und die Presse und vorige Woche bei dem Großfeuer in Großnaundorf verbrannte die Maschine, Presse und Presse. Herrn Hauswald erwächst, trotzdem er versichert hat, ein bedeutender Schaden, erstens hat er 1/2 Selbstversicherung zum Zweck bestellt. Erwähnt sei hierbei, daß Herr Hauswald schon seit mehreren Wochen krank liegt.

— Steinborn Schwer zu Schaden kam vorigen Donnerstags nachmittags der 73-jährige Wirtschaftsbefitzer Gottlieb Kühne von hier. Derselbe spannte am genannten Tage eine neu gekaufte Kuh, welche noch nicht gezogen hatte, an einen Wagen, die Kuh schaute, Kühne kam zum Falle und wurde von der Kuh mehrere Male so schwer getreten, daß er an den Folgen Sonnabend früh verstarb.

— Schandau. Am Sonnabend vormittags erlitt der Reisedampfer Nr. 3 der Ostpreussischen Nordwestschiffahrt gleich unterhalb der Nordwestbahn-Eisbrücke bei Tetschen-Laube eine totale Havarie. Der Dampfer fuhr auf einen im Elbflut liegenden größeren Stein berartig auf, daß der Schiffsboden ein Loch erhielt. Das Wasser drang sofort in den Schiffsraum ein, die Mannschaften mußten daher eiligst die Kajüten räumen. Wie man hört, war man am Sonntag nachmittags mit dem Auspumpen der eingedrungenen Wassermaßen fertig. Vom 1. Januar bis mit 31. Oktober dieses Jahres sind insgesamt 7489 tetrochete Schiffe und 1444 Fische von Böhmen nach Deutschland eingefahren.

— Bärenstein. Daß bei der augenblicklich herrschenden Trockenheit nicht dringend genug zum vorhöchtigen Umgeben mit Feuer im Freien gemacht werden kann, beweist der Umstand, daß innerhalb der letzten 14 Tage in unseren Revieren drei Waldbrände vorgekommen sind, die man wohl sämtlich auf Fahrlässigkeit zurückführen muß.

— Vorna. In der Nacht zum Reformationsfest ist das Herrenhaus des Rittergutes Poinischen durch ein Schandfeuer zerstört worden. Die Ursache des Brandes ist in einem Essendefekt zu suchen.

— Grimma. Ein Konkrete, bei dem es für die Müßiger trostlos aussieht, ist der der Dampfzuckerfabrik in Hehnstädt bei Grimma. Angemeldet sind Forderungen in Höhe von 8 Millionen Mark, von denen ungefähr 1 Million anerkannt ist. Die Aktiva betragen kaum mehr als 10 000 Mark.

— Leipzig. Eine schwere Bluttat ist gestern im Grundstück Windmühlenstraße 21, 4. Etage, zur Ausführung gekommen. Nachmittags halb 2 Uhr wurde der Schriftfeger-Invalide Georg Oskar Friedrich, am 13. Januar 1848 in Leipzig geboren tot, in einer großen Blutlache liegend, in einem verriegelten Zimmer seiner Wohnung aufgefunden. Man nahm an, daß der Mann von einem Blutkurze gefallen worden sei. Kurz nach 3 Uhr fand man aber auch die Ehefrau des Friedrich, Marie Luise Ernestine geb. Walther, 59 Jahre alt, aus Görlitz gebürtig, in einem andern verriegelten Zimmer der Wohnung in einer großen Blutlache liegend, tot auf. Verschiedene Verhältnisse in der Wohnung waren durchwühlt, sobald man sofort auf den Verdacht kam, daß hier ein Raubmord vorlag. Zu der grauenvollen Mordtat wird von anderer Seite noch eine Schilderung des Tötortes gegeben. In allen Zimmern waren zahlreiche Behälter, Verklonns, Kaffen, Koffer der Abmieter und andere Dinge zertrümmert und viele leicht transportierbare Sachen und Schmuck gestohlen. Die Eheleute Friedrich lebten wie Kinder in ihrer Ehe und unterstützten trotz ihrer Armut alle Bettler und sonstige Gaden beschickende. Dies dürfte jedenfalls zu ihrem Verderben geworden sein. Ein Bekehrung eines Korbfabrikanten will Vormittags zwei schlecht gekleidete Männer gesehen haben, die in schnellem Laufe die Treppen herunterkamen. In verschiedenen Zimmern der Friedrichschen Wohnung waren viele Einrichtungsgegenstände umgeworfen, das Waschbecken lag zertrümmert am Boden. Man sah, daß die Mörder, zwei müssen es gewesen sein, in der Eile zusammengekauert, was sie nur gerade erwischen konnten. An einem Küchenschrank fanden sich Blutspuren, an ihm werden die Raubmörder ihre Hände nachdrücklich gereinigt haben, denn man fand am Treppengeländer und auf den Treppentritten noch zahlreiche Blutspuren. Eine im Hause wohnende Frau will am Vormittag etwa um 9 Uhr zwei dumpe Schläge, wie wenn Menschen zu Boden hürzen gehört haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß um diese Zeit die Schreckenslatte geschah. Das es den Mörder gelang, fast unbemerkt zu entkommen, dürfte in der Hauptsache daran liegen, daß das Haus Nr. 21 mit den Grundstücken 22 und 24 ein zusammengebautes Ganzes bildet und von einem Grundstück zum anderen Verbindungsgänge führen.

— Erlau bei Wittweiba. In der Nacht zum Sonntag ist das weltbekannte Vergnügungs-Etablissement „Kühnrichs Gasthof“ ein Raub der Flammen geworden. Gegen 1 Uhr morgens brach im Scheunengebäude der Brand aus und verbreitete sich mit Schwindigkeit über das ganze Anwesen, so daß fast nichts gerettet werden konnte. Fünf Stunden wütete das Feuer und legte auch noch eine isoliert stehende Scheune und das Strohhaus in Asche. Der älteste Teil des abgebrannten Gasthofes stammt aus dem Jahre 1728; seit über 100 Jahren befindet sich der Gasthof im Besitz der Familie Kühnrich.

## Aus der Wode.

Das Zwischenpiel auf dem Balkan ist so ziemlich erledigt, das Geschrei auch der ärgsten Schreier ist verhallt und nur die Frage einer Konferenz wird noch unter den Kabinetten besprochen und man gibt sich den Anschein, als könne auf der künftigen Konferenz an den grundlegenden Veränderungen, die Bulgarien, Oesterreich-Ungarn und Areta auf so überraschende Weise getroffen haben, diese oder jene Diplomatenrede noch etwas ändern. Man kann als Er-

gebnis des ganzen langwierigen und sich so gefährlich gebärdenden Balkanrummel lediglich die Erhaltung der Türkei bezeichnen, der wieder einige Stücke Fleisch aus der jähren Haut geschnitten worden sind. — In Frankreich hat das Ministerium vor einigen Tagen schwere Krise durchgemacht. Der Marineminister Thomson, der in aller Stille den Angriffen gewichen ist, hätte wenige Tage nach seinem Abgang beinahe das ganze Ministerium mit sich genommen, wenn nicht Herr Clemenceau wieder sehr geschickt ins Mittel gelegt hätte. In den Wandelgängen der Kammer hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, das gesamte Ministerium sei für die nicht gerade einwandfreien Zustände in der Marine verantwortlich, weil die notwendigen Ministerial-Untersuchungen seit Jahren nicht stattgefunden hätten. Aber Herr Clemenceau bekam zur rechten Zeit Wind von dem von seinen Feinden gegen ihn ins Werk gesetzten Angriff und erklärte rund heraus, daß diese Untersuchungen stattgefunden hätten. Ihr Ergebnis habe aber infolge Überlastung der Kammer bisher nie vorgezogen werden können. Wieder war sein Ministerstuhl gerettet. — In Rußland hat die Duma ihre Sitzungen nach dreimonatlicher Pause wieder aufgenommen. Es scheint, als ob die mannigfachen Gerüchte den Tatsachen entsprechen, daß nämlich die Duma nicht mehr lange an der Befehgebung im Zarenreich teilnehmen werde. Schon bei der Beratung der von der Regierung aufs neue eingebrachten Flottenvorlage werden sich heisse Wortschlachten entspinnen. Dazu kommt, daß der Jar jetzt wieder mehr wie bloßer mit eigener Hand in das Betriebe der der Politik einzugreifen beginnt. Hat er doch erst jetzt dem ehemals heimgekehrten Minister des Äußeren, Jawolsky, unterstellt, in der Duma Kaufmann über die Entwicklung und den Verlauf der Balkanhändel zu geben, der Minister wird wahrscheinlich seinen Abschied nehmen, wenn der Jar auf seinem Standpunkt verharrt; aber wird der neue Mann nicht sich dem Wunsch des Selbstherrschers fügen müssen? — Nachdem der verbesserte „Zeppelin I“ einige Probefahrten gemacht hat, ist Prinz Heinrich, der Bruder unfres Kaisers, mit dem Grafen Zeppelin aufgestiegen und hat mit ihm eine Fahrt rund um den Bodensee gemacht, die einen glänzenden Verlauf nahm. Die Sachverständigen stimmen in ihren Urteil darin überein, daß der neue Lenkballon des unermüdblichen Grafen noch Besseres leistet, als der bei Scherdingen vernichtete. — Das Ereignis der abgelaufenen Woche war wieder einmal eine „Entfällung“, die aus englischer Quelle kam. Diese Entfällungen sind nachgerade schon zu einem öffentlichen Liebel geworden. Und wenn je, so ist diese neueste danach angehen, Staub aufzuwirbeln, ohne einem guten Zweck zu dienen. Kaiser Wilhelm soll nach englischen Blättern zu einem hochstehenden Diplomaten sich in längerer Unterhaltung über die deutsch-englischen Beziehungen ausgesprochen und dabei geäußert haben, er habe sehr viele Beweise seiner Freundschaft für England gegeben. Er habe zur Zeit des Burenkrieges den Vorschlag Frankreichs und Rußlands, England zur Beendigung des Krieges zu zwingen und so zu demütigen, abgelehnt und sogar für die Königin Viktoria, als die englischen Truppen Niederlagen erlitten, einen Feldzugsplan entworfen, dessen Ausführung dann den englischen Waffen die Siege brachte. Wir müssen abwarten, ob der Kaiser so zu einem fremden Diplomaten gesprochen hat. Hat er's, so war es allerdings in dieser ersten Zeit kein Zeichen des Wohlwollens, daß der Diplomat gerade jetzt diese Worte der Öffentlichkeit übergab, die in Frankreich und Rußland, wo man sich jetzt um Englands Freundschaft bewirbt, verstimmen müssen. Wenn aber der deutsche Kaiser diese Worte überhaupt nicht gesprochen, sondern wenn sie ein findiger Journalist den Blättern als echt übermittelt hätte, so wäre ihre Verbreitung ebenfalls ein schlechter Dienst.



# Kaiser Wilhelm und England.

Die Veröffentlichung der Äußerungen Kaiser Wilhelms über die deutsch-englischen Beziehungen drängt jedes andre politische Interesse weit in den Hintergrund. Die Londoner Presse widmet ihrer Besprechung einen ungemein breiten Raum, jedoch beobachten die Organe aller Parteien ihren Inhalt gegenüber eine wenn auch sehr höflich ausgedrückte Zurückhaltung. Der Bericht des Kaisers, seinem Charakter, der hohen Auffassung, die er von seinen Herrscherpflichten hegt, und der Gewissenhaftigkeit, womit er sie erfüllt, zollt man aufrichtige Bewunderung, und an der Gerechtigkeit seiner freundschaftlichen Stimmung für England wird kein Zweifel laut.

Während aber sonst Deutschland in England geteilt als eine Art selbstherrlich regiertes Land gekennzeichnet wird, in der der öffentlichen von Majoritäten repräsentierten Meinung nur ein Mindestmaß von Einfluß und Geltung zukomme, findet man jetzt umgekehrt die weltpolitische Tragweite des tatsächlichen Wohlwollens gegen England dadurch wesentlich beeinträchtigt, daß der Monarch selbst zugegeben habe, sich mit dieser Bestimmung innerhalb seines eigenen Volkes in der Minderheit zu befinden.

Trotz seiner außerordentlichen Beweise persönlicher Englandfreundlichkeit während des Burenkrieges hätten denn auch, so wird in der tabulierten 'Daily News' ganz im Einklang mit der regierungsfremden 'Daily Mail' behauptet, die Verhandlungen der verantwortlichen Leiter der deutschen Außenpolitik eine entsprechende Englandfreundlichkeit nicht selten vermissen lassen.

Ein freundschaftliches Ginderehen zwischen England und Deutschland wird als höchst erhaltenswertes Ziel bezeichnet, jedoch bis dieses sich einmal verwirklichen ließe, wird zweierlei als unerlässlich bezeichnet: erstens das englische Festhalten an der gegenwärtigen Bündnispolitik, zweitens die Sicherung der englischen Weltmeerherrschaft gegen jede erdenkliche Eventualität.

In Frankreich widmen alle Blätter den Ausführungen des deutschen Kaisers lange Besprechungen. Besonders eingehend befaßt sich das Regierungsorgan 'Revue Parisien' mit der Erinnerung an die im März 1900 während des Burenkrieges vom damaligen russischen Minister des Auswärtigen Kuramien in Paris begonnenen, dann auf Delcassé (des Deutschenkaisers) Verlangen in Berlin fortgesetzten Verhandlungen, die in London höchst unerwünschtes gemeinsames Vorgehen zur Vermittlung zwischen der englischen Regierung und den Buren zu gewinnen.

Die dem früheren Minister Delcassé, der England gegen Deutschland hergehe wollte, nahe stehende Blätter erklären, die Berliner Haltung in den Märztagen 1900 habe Delcassé darüber aufgeklärt, daß Deutschland nur den Anlaß nötig wolle, sich von Frankreich und Rußland den ungeliebten Fortschritt der Reichslande verbürgen zu lassen.

Damals habe Delcassé den Plan gefaßt, Frankreich durch das System der Freundschaften zu führen. Diese gewundenen Darlegungen der Delcassé-Blätter können ebensowenig wie jene des 'Revue Parisien' an der Tatsache etwas ändern, daß Deutschland trotz hartnäckigen Drängens seit 1900 nicht dazu bestimmen ließ, ohne weiteres gegen England Stellung zu nehmen.

Bezeichnenderweise erklärte der Lord Mayor von London, der aus Anlaß der Beendigung seiner Amtszeit vom Gemeinderat Abschied nahm, in einer Ansprache, er läge den Besuch des Deutschen Kaisers und der Deutschen Kaiserin als eines der bedeutendsten Ereignisse seiner Amtszeit an. Es sei ihm eine hohe Freude gewesen, die Majestäten

in der Gaultball willkommen heißen zu können. Er habe gesehen, daß der Kaiser in der öffentlichen Unterredung auf seine Rede in der Gaultball angepielt und wiederholt habe, daß sein Herz auf den Frieden gerichtet und daß es einer seiner innigsten Wünsche sei, in den besten Beziehungen zu England zu leben.

Auffeherregend sind die Ausführungen der 'Tgl. Adsch.', die über die Kaiserworte schreibt: 'Selten wohl ist eine Kundgebung des Deutschen Kaisers mit gemäßigteren Empfindungen, mit mehr Besorgnis und Betrübnis im deutschen Volke aufgenommen worden, als die Botschaft an das englische Volk, die gestern ein repräsentativer Engländer', vielleicht der frühere englische Votschafter in Berlin, Loedelles, als 'freimütige Unterredung mit dem Kaiser' im 'Daily Telegraph' veröffentlichte konnte. Der erste Eindruck dieser tatsächlich sehr offeneren, aber auch sehr folgenreicheren kaiserlichen Aussprache ist ein 'Lach fahren' dahin alle Hoffnungen auf endliche Stetigkeit und Ruhe unserer Politik, auf eine Einheitslichkeit des Kurles, für den der verantwortliche Staatsmann vor der Welt und dem deutschen Volke allein einzustehen hat.' Der Äußerst scharf gehaltene Artikel schließt: 'Wir glauben, daß die (die kaiserliche Aussprache) das Vertrauen auf unsere Zuverlässigkeit abermals herabmindert und die Führung unserer auswärtigen Politik so sehr erschwert, daß wir den verantwortlichen Staatsmann nicht beneiden, der sie decken muß!'

Dagegen verteidigt die 'Adsch. Jg.' die Kaiserrede. Auf die Gefahr hin, daß die Leute uns heute als Schmeichler ansprechen, halten wir uns für verpflichtet, im Gegensatz zu der Mehrzahl der bisher bekannt gewordenen Pressestimmen unsere Meinung dahin zu äußern, daß die im 'Daily Telegraph' veröffentlichten Worte des Kaisers, richtig verstanden und ohne Rückhalt aufgenommen, ihren Zweck, die guten Beziehungen zum englischen Volke zu fördern, erfüllen müßten.

Auch die 'Münchener Neuesten Nachrichten' versichern, daß Deutschlands Stellung als Friedensvermittler in dieser Rede aufs neue gekennzeichnet werde. Sie bringt geradezu durchschlagend zum Ausdruck, was Europa dem Deutschen Kaiser und seinen Staatsmännern zu danken hat, und — wie sehr leicht und in den allerletzten Tagen noch ganz besonders die englische Politik an den Kulturinteressen untesr Erdteils, der doch die Welt beherrschen soll, durch die fortgesetzt gegen Deutschland unternommene Unterwühlungspolitik sich verhielt.

Der 'Hannoversche Kurier' beipflichtet die Wirkung der Kaiserrede mit folgenden Worten: 'Was hilft's, daß niemand daran zweifeln kann, daß der Kaiser allezeit das Beste meint und will; daß er es ist, als er seiner Großmutter zum unerbetenen Helfer gegen die Buren wurde, und nicht minder, als er dies einem Engländer erzählte — was hilft's, daß man dies weiß und gern glaubt? Auf die Wirkung kommt's an, und wir leben, leben in jedem einzelnen Falle immer wieder ohne Ausnahme, daß die Wirkung solcher Herzenseicherungen des Kaisers stets unheilvoll ist, für ihn selbst und für das Reich und seine Politik.'

Im großen und ganzen darf gesagt werden, daß der erste Lärm bereits verhallt ist. Auch diejenigen Blätter, die zuerst über die Rede erschrocken waren, sind nunmehr stiller geworden und wollen abwarten, was man im englischen Parlament, wo die Konferenz zum Gegenstand der Debatte gemacht werden soll, dazu sagen wird.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm, der am 7. November beim Fürsten v. Fürstberg in Dönan-

erschingen zu Besuch weil, wird dort den Grafen Zeppelin in Audienz empfangen.

\* In ausländischen Blättern ist behauptet worden, der Reichskanzler Fürst Bülow habe dem italienischen Votschafter Panja seine Unzufriedenheit mit der Politik Italiens ausgesprochen. Die Nordd. Allg. Ztg. ist ermächtigt, diese Behauptung als völlig unwahr und gegenstandslos zu bezeichnen.

\* Die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs im Ministerium für Gläub-Vorbringen, Wirklichen Geheimen Rats Herrn. Jörn v. Bulach, zum Staatssekretär in Gläub-Vorbringen, ist nunmehr amtlich bekanntgegeben worden.

\* Das deutsch-englische Abkommen über die Bekämpfung der Schlafkrankheit ist von den Bevollmächtigten beider Staaten in Berlin unterzeichnet worden.

\* Der Bundesrat hat den Gegenwärtigen über die Einwirkung von Armenunterstützungen auf öffentliche Rechte genehmigt.

\* Über die Hauptpunkte der geplanten Anzeigen- und Kellamsteuer, wie sie sich nach den letzten Beschlüssen des Bundesrats gestaltet hat, wird gemeldet: Täglich erscheinende Blätter, die eine Auflage bis zu 5000 drucken, zahlen 2 Prozent von den Beträgen, die durch die Inkrate bei ihnen aufgenommen, doch bleiben hier, wie in allen Fällen, die keinen Anzeigen, die sich auf Stellengeruche u. dgl. beziehen und einen Umfang von fünf Deutzeln nicht überschreiten, vollständig steuerfrei. Mit der Höhe der Auflage steigt der Anzeigensteuersatz und erreicht bei Zeitungen mit über 100 000 Abonnenten 10 Prozent. Für Zeitungsbeilagen, die gewöhnlich einen sehr hohen Rabatt genießen und daher einen verhältnismäßig geringen Betrag für die Steuer ergeben, steigt diese bis auf 20 Prozent an. Ebenso werden aus dem entgegengesetzten Grunde die Anzeigen in den wöchentlich nur einmal oder noch seltener erscheinenden Fachblättern entsprechend höher besteuert, da diese Anzeigen gewöhnlich sehr teuer sind. Ursprünglich war vorgesehen worden, den Verlegern für ihre Wahrung bei der Erhebung der Anzeigensteuer eine besondere Vergütung zuzuwenden, doch ist man hiervon wieder zurückgekommen und will jene Vergütung den Landessteuerverwaltungen zukommen lassen. — Was die Kellamsteuer anlangt, so werden auch da erhebliche Unterschiede gemacht und ganz besonders hoch die Kellamen in Gestalt von Anschlägen an Mauern, Giebeln, Vorgängen, aber auch, wie es an manchen Orten üblich ist, an den Aufhängen in den Theatern und andern Bergnügungsorten besteuert. Hier richten sich die Steuerhöhen nach den Flächen, die diese Kellamen einnehmen, sowie nach der Größe der Stadt. In den Städten über 100 000 Einwohner sind die Sätze entsprechend höher bemessen. Kinder hoch werden die Kellamen an den Anschlagtaulen auf den Straßen besteuert. Gestaltsschilder sind im allgemeinen von jeder Steuer frei, dagegen werden solche Schilder, die einen reklameartigen Charakter tragen, ebenfalls einer Steuer unterworfen.

\* Die erste Lesung des Lehrerbefolgungsgesetzes fand im preuss. Abgeordnetenhaus ihren Abschluß, das dann auch in die erste Lesung der Pfarrebefolgungsvorlage eintrat. Dazu äußerten sich die Redner der Mehrheit im wesentlichen zustimmend.

\* Aus Anlaß der Beratung der Pfarrebefolgungsgesetze kam es im preuss. Abgeordnetenhaus zu sehr lebhaften Debatten, in deren Verlauf dem Abg. Hoffmann (soz.), der die Trennung von Staat und Kirche verlangte, nach dreimaligem Ordnungsruf das Wort entzogen wurde. — Bei der darauf folgenden Beratung der Steuervorlagen erklärten verschiedene Redner, daß die dauernde Erhöhung der Einkommen- und Vermögenssteuer nicht zu ertragen sei. Finanzminister v. Rheinbaben verteidigte in längerer Rede die Regierungsvorlagen und erklärte besonders, daß die Regierung den Vorschlag nicht annehmen könne, die Deckung von 126 Mill. nur auf zwei Jahre vorläufig zu be-

willigen. Für die dauernden Ausgaben müßten dauernde Einnahmen vorhanden sein, damit nicht und falls die ganze Vorlage.

\* Ein Gelegenheitsüber die Gebühren der Medizinalbeamten ist dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen.

### Portugal.

\* König Manuel wohnte in den letzten Tagen zum erstenmal seit seiner Thronbesteigung einem Feste freudiger Art bei. Es war dies ein im Zoologischen Garten veranstaltetes Schulfest, an dem nahezu 10 000 Kinder aus allen öffentlichen und privaten Schulen der Hauptstadt teilnahmen. Nach einer Ansprache des Ministerpräsidenten, der betonte, daß das Erscheinen des Königs die Bande zwischen ihm und dem Volke festigen werde, erfolgte die Verteilung der Auszeichnungen, wobei der König jedes auf diese Weise ausgezeichnete Kind umarmte. Der König nahm dann die Verteilung von Schulfestpreisen vor und richtete an die Kinder eine sehr herzliche, ihrem Verständnis angepasste Ansprache.

### Balkanstaaten.

\* Das griechische Parlament ist zu einer neuen Tagung für den 12. November einberufen worden.

### Amerika.

\* Der allgemeine Arbeiterverband der P. E. A. hat dem Reichstag nach lebhafter Debatte, eine Abordnung nach Deutschland zu senden, um sich über die deutsche Arbeiterschaftsfrage zu unterrichten.

## Die Balkanwirren.

Auf dem Balkan leitet langsam der Friede ein. Wie der 'Temps' meldet, hat Bulgarien nach Petersburg, Paris und London die Nachricht vom Abschluß eines Vorvertrages mit der Türkei gelangen lassen. In diesem Vertrage erkennt die Türkei die Unabhängigkeit Bulgariens an. Eine Nebenbestimmung der bulgarischen Finanzen sei abgeschlossen; es handle sich lediglich um die Kapitalisierung dessen, was Bulgarien (als Tribut) für sein rumelisches Gebiet und für die beschlagnahmten Bahnanlagen schulde. Ein bestimmter Zahlungstermin sei noch nicht festgelegt. Das Wort 'Tribut' sei in diesem Vorvertrage vermieden worden.

Im Gegenzug zu den gemäßigten Äußerungen der Serben in Petersburg erklären andere Meldungen:

Durch Montenegro ermutigt, laßt Serbien eine gewalttätige Lösung der schwebenden Fragen im Auge, falls eine Konferenz den Erwartungen nicht entsprechen sollte. In amtlichen Kreisen scheint man die Selbstverwaltung Bosniens und der Herzegowina unter einem ausländischen Fürsten zu wünschen, sowie eine Grenzberichtigung nach der Herzegowina hin.

Die in Wien veröffentlichte Meldung, der dortige englische Votschafter Goschen habe die Beilegung erhalten, den Kaiser Franz Joseph davon zu unterrichten, daß England der Angliederung Bosniens keine Schwierigkeit in den Weg legen würde, sind nach einer Meldung aus London unrichtig. Solche Beilegungen sind an den Votschafter Goschen nicht gesandt worden, die Haltung der englischen Regierung habe in der betreffenden Frage keine Änderung erfahren.

## Von Nah und fern.

Ein neues französisches Luftschiff hat seine Probefahrt in Paris erfolgreich bestanden. Interessant ist der Umstand, daß der neue Luftballon in den Werkstätten einer bekannter Automobilfabrik Frankreichs erdacht worden ist; ein Zeichen dafür, daß auch bei unsern Nachbarn sich die Industrie der Konstruktion dieses modernsten Verkehrsmittels bemächtigt hat. Das Luftschiff erfuhr mittags über dem Oerpenflusse in einer Höhe von 100 Meter mehrere schräge Wendungen aus und landete nach einstufiger Fahrt mit seinen sechs Passagieren wohlbehalten. Der Ballon wies 60 Meter in der Länge, hat größten Durchmesser von zehnmetrischen Meter und saß 3500 Kubikmeter Gas.

## Nemesis.

7] Kriminalroman von G. G. G. G.

'Ich schaudere,' fuhr Robert im Flüsterton fort, 'diesen gummigten, vertrauensvollen Mann menschenwürdevoll zu überfallen!'

'Schweig!' erwiderte Leonhard, 'wir müssen uns durchaus den Spürhunden entziehen, wenn wir nicht wieder Mitglieder der geschlossenen Gesellschaft werden wollen, und dazu wird sich uns nie wieder ein so sicheres Mittel bieten, wie in diesem Falle. Übrigens habe ich dich ja noch nicht aufgefordert, mir zu helfen. Wenn ich — handle, wende das Gesicht ab und denke, du lebst nicht hier; dann werden deine Nerven nicht angegriffen.'

Der Baron hatte eine abermalige Äußerung über den Wald getan, und weil er darauf keine Antwort bekam, so sah er sich um und bemerkte nun, daß seine beiden Begleiter eine ganze Strecke zurückgeblieben waren.

'Wodan reden Sie denn, meine Herren?' rief er ihnen zu.

'Von dem Arrangement des kleinen Frühstückes, das wir für Sie bestimmt haben!' antwortete Leonhard schlagfertig und ging mit großen Schritten vorwärts, so daß er den Baron bald wieder eingeholt hatte.

'Rufen Sie nur keine großen Umstände,' bat der Baron, 'denken wir: Gündlich, stillschweigend, ich kann Sie übrigens versichern, daß ich mich bereits auf Ihr Frühstück freue, denn der Spaziergang durch diesen herrlichen Wald in der frühen Morgenluft hat mir Appetit gemacht.'

'Ich hoffe, Sie sollen gut bedient werden,' erwiderte Leonhard mit lächelnder Freundlichkeit, unter der sich ein grausamer Spott verbarg. Dann leinwärts gehend, legte er hinzu: 'Bitte, diesen Richtweg links durch die Tannenheckung einschlagen, dann kommen wir zehn Minuten eher an unser Ziel.'

Der Baron folgte der Aufforderung und Leonhard ließ ihn den sehr schmalen Fußweg, der eigentlich nur eine Furche zwischen den niedrigen Tannenbüschen war, zuerst betreten, so daß er ganz dicht vor ihm gehen mußte.

Leonhard schaute forschend umher; er hörte nur die Schritte seines Opfers und den fernem Ruf eines Rudels, während seine Hand in der Seitentasche seines Paletots einen kurzen, sogenannten Totschläger gefaßt hatte.

Als der Baron noch einige Schritte gegangen war, nahm er keinen Hut ab, zog sein seidenes Taschentuch herab und trocknete sich den Schweiß von der Stirn, da ihm von dem Gange durch den sonnenbeschienenen Wald sehr warm geworden war, während er, ohne sich anzuschauen, mit heiterer Laune sagte:

'Hören Sie nur, wie hell und laut der Rudel ruft. Ich werde zählen, wie viele Jahre noch zu leben sein Ruß mir prophezeit.'

Runter und lachend begann er zu zählen:

'Gins, zwei — — —'

Weiter kam Baron Chlodwig nicht. Als er das Wort 'drei' aussprechen wollte, verfiel ihm Leonhard einen furchtbaren Schlag auf den Kopf.

Lauslos stürzte der Unglückliche bedäuf zu Boden nieder.

Leonhard führte noch einen wichtigen Dieb auf die Schliche des regungslos Daliegenden, wodurch der Tod des Barons herbeigeführt wurde.

'Rudel! Rudel! Rudel!' tönte das Bogelorakel munter und unauhörlich fort. Kaiser mit goldschimmernden Flügeln schwirrten durch die Luft, die Tannenbäume hauchten ihren leuchtigen Harzgeruch aus und emtige Bienen summten durch das rotblühende Oxidkraut, überall Luft und Leben in der schönen Gottesnatur. Friedliche Waldvögel rings umher, als ob hier noch ein Städtchen Paradies auf der Erde zurückgeblieben wäre. Und doch war hier loeben ein ungeheurer Frevler geschehen.

Jetzt näherte sich auch Robert, der weit zurück geblieben war, seinem Gefährten. Er vernahm es, auf den Entseelten einen Blick zu werfen.

'Sieh' nur,' sagte Robert mit bebender, halblauter Stimme, indem ein Seufzer seiner Brust entquoll, 'wie sich der Himmel umwölkt, ein Gewitter zieht herauf, darin liegt keine gute Vorbedeutung für uns.'

'Im Gegenteil,' verlegte Leonhard dumpf, 'das ist gerade ein sehr glückliches Ereignis, um so weniger haben wir zu fürchten, von Bergnügungsjägern überfallen und gefaßt zu werden.'

Robert schüttelte den Kopf und entfernte sich dann einige Schritte.

Leonhard dagegen setzte neben dem entseelten jungen Manne nieder und bemächtigte

sich seiner gestülften Beistiefel, die Beistiefel Summe Geldes enthielt, den Hauptpreis für die amerikanische Farm.

Dann streifte er dem Toten den Diamantring vom Finger und zog die Brillantnadel aus dem Halsstuch, jene beiden kostbaren Schmuckgegenstände, die zuerst die Waise Leonhards auf sein Opfer gelenkt hatten.

Als dieser Raub vollendet war, erhob sich Leonhard und zog aus seiner Rocktasche eine fest verpackte Flasche hervor, die er öffnete.

Er goß den Inhalt dieser Flasche, der aus Petroleum bestand, so auf den Leichnam, daß die Kleider desselben stark damit getränkt wurden, hierauf häufte er eine Menge dicker Tannenkreier und einige ausgefressene Äpfel Heubehram auf denselben, sprengte den letzten Petroleumrest aus der Flasche auf die zunächst stehenden Tannenbüsche und steckte dann vermöge eines Streichholzes alles in Brand.

Die Flamme loderte hell auf und griff in den petroleumgetränkten Stoffen und dem durch die Sonnenglut erwärmten harzigen Tannenholz mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß Leonhard und Robert Nähe hatten, denn plötzlich entfielen verheerenden Elemente zu entziehen.

Auf großen Umwegen kehrten beide dann von einer entgegengesetzten Seite nach Station Bergdorf zurück.

Als sie das Bahnhofgebäude durch die schimmernden Dämme sahen, war Robert noch außerordentlich blaß, denn die Tat hatte einen solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß er nur







# Bahnrestaurant Ottendorf-Okrilla.

Mittwoch, den 4. November 1908

## grosses Schlachtfest

Von vormittag 9 Uhr an: Mettfleisch, später frische Wurst.

Abends: Bratwurst m. Sauerkraut.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Guhr u. Frau.



### Kurt Kunath, Mechanische Werkstatt

Ottendorf-Okrilla

empfehlte Fahrräder u. Kraftfahrzeuge in nur besten Qualitäten

Greif  
Brunsviga  
Express



Fahrräder  
eigenen Fabrikates  
Motorräder  
Motor-Wagen

zu billigsten Preisen und reeller Garantie.

Nähmaschinen für Familien und Sewerbtreibende Lager

in allen Ersatz- und Zubehörsachen, Freilaufnaben verschiedener Systeme.

Vernickeln

Emaillieren.

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.

Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

## Alle Arten Geschenk-Artikel

als:

Wandsprüche, Glasbilder, Diaphanien, Photographie-Rahmen, Schreibzeuge echt chin. Kästchen u. Knäuelbecher, Briefbeschwerer, Taschentüchlein, Brieftaschen, Tintenlöcher, Portemonnaies usw. usw.

empfehlte

Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Bau- u. Möbeltischlerei Emil Richter

Ottendorf-Okrilla (Hammermühle)

empfehlte sein

### Lager von Möbeln aller Art

in einfacher und besserer Ausführung bei Berechnung billigster Preise.

Gleichzeitig halte ich meine mit Kraftbetrieb arbeitende Tischlerei zur Anfertigung von Möbeln und sämtlichen Bautischlerarbeiten bestens empfohlen.

Für Klavier zu 2 Händen.

## Allerleichtestes Opern-Album.

24 der beliebtesten Opern-Melodien für Klavier beide Hände im Violinschlüssel von Arnoldo Sartorio, Op. 720.

Für jeden Anfänger im Klavierspiel ist es eine Freude, dieses Album neben der Klavierschule zur Unterhaltung zu benutzen.

Nr. 1-24 in einem Bande Mk. 1.-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.

P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Copyrighten.  
Schreib- und Copirtinten.  
Buchtinten.

„Atra“ (flüss. chin. Tusche)

Unverwackelbare

Ausziehtuschen. (24 Farben)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carlin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintonfabrik, gegr. 1876.

Erster und Fabrikant der verbesserten

Alizarin-Schreib- u. Copirtinte,

leichtlöslich, haltbar und nichtschwarzwerdend

Elektrotypische Klasse 1



empfehlte  
Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

Photographische Platten  
Photographische Papiere  
sowie photographische Postkarten

empfehlte zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

## Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8-1, und von 3-6 Uhr. Sonnabends von 8-2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten. Einlagebücher fremder Sparkassen werden kostenfrei abgetragen.

### Die Buchdruckerei

von

## Hermann Rühle

in Ottendorf-Okrilla

empfehlte sich zur

Anfertigung von allen Druckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck, Druck- und Schreibschrift als:

- |                                      |                       |
|--------------------------------------|-----------------------|
| Altenbedel                           | Linaturen             |
| Adressen                             | Nachbriefe            |
| Anweisungen                          | Mittellungen          |
| Abonnementskarten                    | Menüs                 |
| Adresslisten                         | Mitgliedslisten       |
| Adressen                             | Musterkarten          |
| Aufnahmescheine                      | Neujahrskarten        |
| Adressen                             | Notas                 |
| Begleitscheine                       | Notizzettel           |
| Befehlsbücher                        | Obligationen          |
| Befehlskarten                        | Paketadressen         |
| Befehlszettel                        | Papierservietten      |
| Billets                              | Plakate               |
| Briefbogen mit Firma                 | Postkarten            |
| Beschreibungen                       | Programme             |
| Broschüren                           | Polizen               |
| Diplome                              | Prospekte             |
| Einladungsbriefe                     | Preis-Kourante        |
| Einladungskarten                     | Quittungen            |
| Empfängerpapiere                     | Rachenschaftsberichte |
| Entlassungsscheine                   | Rechnungen            |
| Empfangsscheine                      | Rezepte               |
| Empfehlungsbriefe                    | Reportiers            |
| Empfehlungskarten                    | Schuldscheine         |
| Etiketten                            | Speisekarten          |
| Fabrikordnungen                      | Statuten              |
| Facturen                             | Stimmzettel           |
| Festlieder                           | Subscriptions-Listen  |
| Frachtbriefe                         | Tabellen              |
| Fremden-Meldzettel                   | Tagesnoten            |
| Geschäftsbücher                      | Tanzordnungen         |
| Geschäftsarten                       | Trauerbriefe          |
| Gewinnlisten                         | Trauerarten           |
| Gratulationsbriefe                   | Verlobungszettel      |
| Gratulationskarten                   | Verlobungsanzeigen    |
| Geburtsanzeigen                      | Verkaufsbriefe        |
| Ganzordnungen                        | Wittensarten          |
| Hochzeits-Bieder und Kladderadatsche | Wagescheine           |
| Journale                             | Waren-Verzeichnisse   |
| Jahresberichte                       | Wechsel               |
| Kassenzettel                         | Wechsel-Protokolle    |
| Kataloge                             | Weintarten            |
| Kontocorrente                        | Werke                 |
| Kontrakte                            | Widmungen             |
| Kouverts mit Firma                   | Zahlungsbefehle       |
| Lehrbriefe                           | Zugnisse              |
| Lohnlisten                           | Zustellungsurkunden   |
| Lohnzettel                           | Zettlungsbelegen      |
| Liquidationen                        | Zirkulare.            |

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat

## Tischler

zu werden, kann unter günstigen Bedingungen kommende Ostern in die Lehre treten bei

Robert Schleich, Tischlermeister  
Pulsnitz, Obererstraße.

## Grundmühle

Wachau  
(Seifersdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

### Restaurant

als beliebten Ausflugsort. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.

Jeden Dienstag und Freitag Eierplätzchen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

R. Lehmann.

## Lampenschirme

empfehlte in hervorragend schönen Mustern

Hermann Rühle,  
Buchhandlung Grossokrilla.

### Schlachtvieh-Preise

am 2. November 1908.

Zum Auftrieb waren gekommen: 276 Ochsen 208 Kalben und Kühe, 180 Bullen, 184 Rinder 2981 Schafe und 2295 Schweine, zusammen 4129 Schlachttiere. Es erzielten für 50 Rilo Ochsen Lebendgewicht 27-44 M., Schlachtgewicht 57-80 M., Kalben und Kühe Lebendgewicht 26-42 M., Schlachtgewicht 49-74 M., Bullen Lebendgewicht 30-43 M., Schlachtgewicht 62-75 M., Rinder Lebendgewicht 43-55 M., Schlachtgewicht 73-86 M., Schafe Lebendgewicht 32-45 M., Schafe Schlachtgewicht 68 bis 85 M., Schweine Lebendgewicht 48-55 M., Schlachtgewicht 63-70 M.

### Produktenpreise.

Dresden, 2. November Stimmung: Aufg. Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 208 bis 208, brauner, alter (75-78 kg) 198-204 do. neuer, — — — kg — bis —, russischer rot, 241-244, amerikanische 230 bis 232 Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 70 73 kg 167-175, do. preussischer 170-177, russischer 188-192. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 185-202, sächsische 195 bis 210, polener 195-205, böhmische 215 bis 225, — Futtermittel 145-150. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 158-165, neuer, 158-165, sächsl. und pol., neuer — — — Mais pro 1000 kg netto: Cinqquantine 185-190, Laplata gelb 171-174, ameril. mixed, — — —, Rundmais, gelb 171-174. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futtererbsen 188 bis 195. Widen pro 1000 kg netto (sächsl.) 170-180. Buchweizen, pro 1000 kg: netto inländischer und fremder 205-215. Dorsch pro 1000 kg netto Winterraps, trocken — — — Leinöl pro 1000 kg netto: feine 245-255 mittlere 235-245, Laplata 230-235, Bismarck — — —, Rübsöl, pro 100 kg netto: mit 3/4, raffiniertes 72, Rapsöl, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 13.50, Preisschmalz, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 18.50, 2. 18.00. Futtermehl 14.80-15.00. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Marken), grobe 11.00-11.80, feine 11.40 bis 11.80. Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Marken) 12.40 bis 12.80. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 2.80 bis 2.70 M. Sen im Gebund (3.40-3.60 M., Reggenstroh Siegelweisch, (Sack) 35-37 M.

## Bulle

(Oldenburger Rasse) ist preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen im Gasthof Cunnersdorf

## Fenstervorsetzer

empfehlte in reichhaltigster Auswahl

H. Rühle, Buchhandlung Grossokrilla.

## Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders alle Kundtänze unter Garantie in 3 Stunden; Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt. Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,  
Institut: Dresden-A., Waternstraße 1.

Erst  
3  
zwei  
Mit w  
Dre  
Ra.  
Der  
in längstem  
Nach  
Ott  
Hegen von  
zur Einfi  
Ott  
Derfi  
—\* Di  
mittels  
Dampfo  
reife P  
geschlo  
im Innen  
sch unter  
führt bei  
dem Ein  
verwaltung  
dem Staat  
Sandstre  
im bleib  
geboten.  
bereits in  
frige aus  
von Jurid  
—\* St  
und am  
in Sochen  
anderen  
begleitung  
öffentliche  
berufung  
selbst wen  
Kololen  
werden, de  
nicht gefa  
Berstellung  
denen au  
öffentliche  
Schreiben  
nahme the  
sonntage  
ober voraus  
Berstellung  
auch zu der  
wage gegeb  
wähl  
fäherung vo  
unterbleibt  
permanente  
berufung  
habe in  
erschlossene  
Rüsttag  
und andere  
verbundene  
öffentliche  
Auffassung  
des B  
bernannten  
öffentliche  
Versamm  
der Januar  
nach § 8  
und B  
möglich ve  
auch Ann  
Krankenk  
sammunge  
Charakter  
beiden Ta  
nach § 12  
lage und  
oben a  
Beranfaltu